

Im „Lustschloss“ Amberg

... ist „Kunst Vorarlberg“ der Versuchung einer enormen Herausforderung erlegen

VON CHRISTA DIETRICH

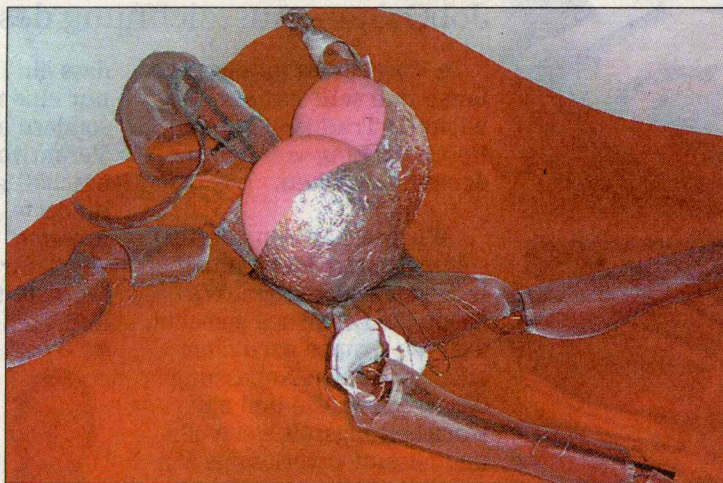
E-MAIL: christa.dietrich@vn.vol.at

Feldkirch (VN) Etwa ein Dutzend Räume, eingerichtet als sei die Zeit vor Jahrzehnten stehen geblieben, bieten die Bühne für ebenso viele Äußerungen zum Thema Versuchung. Auf Schloss Amberg hielt die Lust Einzug, auch die Lust, sich einer extremen Herausforderung zu stellen.

Heute, da Künstler von den Museumsarchitekten zu Recht ideale (möglichst unbesetzte) Räume fordern, traut sich die neue Vereinigung „Kunst Vorarlberg“ das zu, wovor vermutlich neun von zehn Kuratoren kapitulieren würden, nämlich die Bespielung eines Schlosses mit assoziationsreich möblierten Zimmern.

Die Geschichte des in Privatbesitz befindlichen Anwesens Amberg in Feldkirch reicht ins 15. Jahrhundert zurück. Einmal Wohnort einer kaiserlichen Mätresse, ist Amberg auch Geburtsort der Schriftstellerin Paula Ludwig.

Als die dreiteilige Matratze, das Waschbecken neben dem Bett und das Klo am Gang noch üblich waren, dürfte Amberg



Hilde Egle-Keemink parodiert die Auffassung der Gesellschaft von Erotik.

(Fotos: VN/Dietrich)

eine gut florierende Pension gewesen sein. Idylle pur im Garten und der eigentümliche Reiz von Burgenromantik sowie Wohnaccessoires, die wohl die meisten der ausstellenden Künstler (positiv oder negativ) mit ihrer Kindheit in Verbindung bringen, bieten schon so viel Theatralik, dass sich ein Besuch auch mit weniger künstlerischen Eingriffen lohnen würde.

Das ist auch der Knackpunkt des Unterfangens, dem sich Kurator Armin Fetz mit „La Tentation – Versuchung“ stellte und das er mit der sehr heterogenen Ansammlung von Installationen wohl am besten lösen konnte.

Traumfrauen

In einer Zeit, in der spezielle Aspekte der Erotik medial derart überrepräsentiert sind, dass ihre wertvolle Bedeutung (etwa als Quelle positiver Lebensenergie) kaum noch zum Tragen kommt, ist es nicht unwesentlich, dass sich die Kunst konkret und mit speziellen Auflagen eines Themas annimmt, das im Grunde genommen immer schon eines der ihren war.

Dass dabei Sujets aus Werbung und Showbusiness parodiert werden – nachdem sie ja auch das Verhalten der Menschen beeinflussen –, liegt auf der Hand. Sehnsüchte und Blickwinkel thematisiert

Hilda Egle-Keemink mit ihren Figuren mit aufgeblasenen Eierbrüsten, die sie dann grotesk platzen lässt. Noch vielschichtiger behandelt Alois Galehr das Thema „Traumfrau“. Von Marilyn Monroe auf dem U-Bahn-Schacht ist nur die Hülle (Schuhe und Stofftücher) geblieben, im Bett liegt ein Zwerg. Mit Vorstellungskraft und Vorurteilen spielt Renate Ludescher-Krapez, indem sie ein Zimmer mit Nachbildungen eines griechischen Tonscherbens auslegt. Nachdem das Fundstück, das der Form des männlichen Genitals ebenso entspricht wie Details des weiblichen, in einer Fotoserie auch noch in den Mund genommen wird, ist der Betrachter ertappt.

Witz und Tristesse

Einen Baum, behängt mit Szenen aus Pornofilmen, pflanzt Harald Gfader auf einen Nierentisch. Der geöffnete Trenchcoat unterstreicht die Entlarvung eindimensionaler Männerphantasien. Während Gfader eher die Tragik dieser Schubladisierung einerseits und Wahrheit andererseits aufzeigt, widmet sich Lisa Althaus äußerst lustvoll männlichen und weiblichen Obsessionen und macht zwei WC zum bunten Spielkabinett. Statt Latex gibt's Plüsch, nur zu dumm, wenn sich Frauen in dem den Männern zugeord-



Ludescher-Krapez: Ein alter Tonscherben, sonst nichts.

neten Raum wohler fühlen und umgekehrt.

Phallussymbole

„Autoerotik“ pur behandelt Gerhard Skok. Ein Sehschlitz, Beine, ein Paket Kleenex, mehr braucht's nicht, um die Tristesse des schnellen – hier doppeldeutigen – Akts zu verdeutlichen, dem Carmen Pfanner eine „strenge“ Kammer mit viel Gummi einrichtet. Die reine Muskelkontraktion im Kontrast zum sinnlichen Erleben auf das Evelyn M. Fricker mit eindeutig geformten Pralinen verweist. Mit einer Camera obscura überlässt Georg Vith sehr geschickt dem Besucher die Wahrnehmung jenes Raumes, der ihm zugeschrieben wurde, und auch Edgar Leissing verhält sich ähnlich situationsbezogen, wenn er vermuten lässt, dass in „seinem“ Raum eine Liebesnacht stattgefunden hat. Albrecht Zauner setzt eine Phallusstele neben das Kitschbild vom Matterhorn. Anspielungen zuhauf auch in weiteren Arbeiten.

„La Tentation“ behandelt das Thema nicht spekulativ und begegnet manch nötiger Anklage auch mit jenem Drive und jenem Humor, der der viel zitierten Erotik oft schon abhanden gekommen ist.

 **Eröffnung heute, 19 Uhr. Bis 22. Juni, Montag bis Freitag, 16 bis 20 Uhr, Samstag, Sonn- und Feiertag, 14 bis 20 Uhr. Internet: www.kunstvorarlberg.at**



Phallusstele neben Matterhorn-Kitsch von Albrecht Zauner.

Leinwandlegende Peck tot